

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustration).
Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: **Carl Dreier**,
Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach 37 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6gespaltene Beitzelle oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 82.

Dienstag, den 12. Juli 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nach einem Beschluß des Kabinetts findet die Sondertagung des Reichstages vom 26. September bis 1. Oktober statt. Es sollen in dieser Woche das Reichsschulgesetz, das Liquidationsgesetz und dann auch die Beamtenbesoldung beraten werden. Die Wintertagung des Reichstages wird voraussichtlich am 17. November beginnen.

In Wien kam es aus bisher unbekannter Ursache in der Nähe des Bahnhofes von Kloster Neuburg zu Zusammenstößen zwischen Schupplendern und Frontkämpfern. Die Genarmierte griff ein und machte von der Waffe Gebrauch. Drei Demonstranten wurden leicht verletzt. Von den Genarmierten trugen drei leichte Verletzungen davon. Einer wurde schwer verletzt.

Der französische Botschafter in Moskau, Herbet, wird sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten zurückbegeben.

Wie dem „Matin“ aus Grenoble berichtet wird, ist in den französischen Alpen ein Grenzpfahl, der die französischen Farben trug, mit italienischen Farben übermalt worden. Der Täter wird gesucht.

Der amerikanische Konsul in Tlingtan hat der Fellingner Botschaft telegraphisch mitgeteilt, daß die in Tlingtan gelandeten Marinetruppen 750 Japaner wären. Ein japanisches Kriegsschiff mit weiteren 150 Mann werde erwartet. Ein britischer Kreuzer kam ebenfalls in Tlingtan an, wo er bis auf weiteres bleiben soll. Die Lage ist ruhig.

Die Sommerpause.

Früher, als man es gedacht hatte, hat der Deutsche Reichstag seine großen Sommerferien begonnen, eine Tatsache, die in erster Reihe auf die geschlossene Mehrheit des Hauses und dann auf die daraus folgende schnelle Beratung der Gesetzesvorlagen zurückzuführen ist. Eine starke Verzögerung in den Juli hinein hätte keinen Augenblick gehabt, denn der Sommeraufenthalt im ständigen Berlin macht müde und gehört nicht zu den angenehmen Dingen. Es ist also unter solchen Umständen schon am besten, Schluss zu machen, falls dies ohne den Vorwurf geübt werden kann, etwas Wichtiges veräußert zu haben. Und ein solcher Vorwurf ist diesmal nicht begründet, da eine erhebliche Anzahl von bedeutsamen Gesetzen angenommen worden ist. Wenn nicht alle Bestimmungen des Reichstages gefunden haben, so werden später die Erfahrungen Anlaß geben, Verbesserungen vorzunehmen. Es ist ja kaum ein größeres Gesetz seit 1919 im Reichstag genehmigt worden, welches nicht früher oder später Änderungen erfahren hätte, welches durch neue Zusätze ergänzt worden wäre. Die Revision der Aufwertung ist vorgenommen worden, die freilich noch immer nicht alle Wünsche erfüllt hat, die Erhöhung der Bezahlung der Beamten und der Bezüge der Pensionäre ist zum Oktober gesichert, die Arbeitslosenversicherung ist genehmigt, und endlich ist die Erhöhung des Kartoffel- und Zuckersollens von der Reichstagsmehrheit in letzter Stunde beschlossen worden. Der Reichsrat hatte diese Vorschläge der Regierung abgelehnt, er wird indessen, wie angenommen wird, darauf abgehen, nachdem das Einvernehmen zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien bekräftigt worden ist. Es sind somit von den Parteien der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit recht erhebliche Schwierigkeiten überwunden worden, was man um so mehr würdigen muß, weil mehr als einmal bezweifelt wurde, ob die Mehrheit, auf welche das Kabinett Marx sich stützte, alle Gefahren siegreich überstehen würde. Die Klugheit hat geholfen, diesen Anfechtungen aus dem Wege zu gehen.

Stärker wie aus dem Innern Deutschlands waren die Angriffe, die in fremden Zeitungen gegen das Ministerium Marx und seine parlamentarische Garde erhoben wurden. Es wurde wiederholt behauptet, daß das Deutschland von 1927 offensive Absichten habe, Angaben, die genau so überflüssig wie unzutreffend waren. Die neuen Minister haben ein halbes Jahr ihres Amtes gewaltet, und es ist nichts vorgefallen, was den Verdacht irgendwelcher Verstoßes gegen die Neutralität oder gar Verstärkung hätte. In allen Verhandlungen zu Paris mit dem Marshall Foch über die letzten deutschen Abrüstungsverpflichtungen, in denen mehr von uns verlangt wurde, als uns eigentlich zugemutet werden kann, hat in letzter Instanz die Regierung und im Speziellen der Außenminister Stresemann alles getan, was geeigneter war, eine Einigung herbeizuführen. Die Kontrolle der Zerstörung der Werke der Oststaaten und das Verbot der teilweisen Waffenwerke der Oststaaten sind zustande gekommen, und die durch General von Pawelz mit zwei Entente-Mitgliedern aus Berlin vorgenommenen Besichtigungen im Osten hat ergeben, daß alles geschehen ist, was von den deutschen Vertretern in Paris versprochen worden war. Was nun weiter geschehen soll, muß sich zeigen.

Nach dem Vertrag von Versailles soll die Freigabe der noch besetzten Gebiete des Rheinlandes nach erfolgter Vollendung aller Entwaffnungsbedingungen vorstatten gehen. Die französische Premierminister Poincaré und sein Kollege Briand vom Außenministerium haben wegen der Verringerung der Besatzungstruppen oder wegen der Räumung des linken Rheinufers noch nicht das letzte und entscheidende Wort gesprochen, und für Deutschland ist die Lage daher noch ungeklärt.

Im englischen Unterhause hat der Außenminister Chamberlain neulich gesagt, es sei noch nicht an der Zeit, die Räumungsfrage zu erörtern. Es ist aber zweifellos, daß endlich einmal eine Anwendung der vertragmäßigen Bestimmungen erfolgen muß, um den Sommer nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Wenn für Paris zwingende Gründe vorliegen, eine Vertagung eintreten zu lassen, so möge man sie aussprechen. Deutschland wird sie prüfen und seine Gedanken aussprechen.

Verleumdung Deutschlands.

Eine neue Seite.

Das „Echo de Paris“ beginnt eine neue Seite gegen Deutschland. Das Blatt schreibt:

Der belgische Kriegsminister de Broqueville hätte erklärt, Deutschland habe sich schwerer Verfehlungen gegen das Entwaffnungsprogramm zuschulden kommen lassen. De Broqueville habe von Dokumenten gesprochen, die auch dem französischen Kabinett bekannt seien. Man müsse sie dem Völkerbund unterbreiten. Es bereite sich eine paradoxe Lage vor. In dem Augenblick, in dem die Völkerbundskonferenz die Erfüllung der Entwaffnungsverpflichtungen feststellen müsse, sei der belgische Minister, wenn er nicht seine Worte widerrufen wolle, gezwungen, Deutschland vor dem Völkerbundsrat neuer Verfehlungen zu beschuldigen.

Das nationalistiche „Journal“ erinnert ebenfalls an Erklärungen de Broquevilles und fordert, daß die Frage, die er aufgeworfen habe, vollkommen geklärt werde, bevor die Völkerbundskonferenz die Erfüllung der betreffenden Klauseln feststelle.

Hierzu wird von zuständiger deutscher Stelle folgendes erklärt: „Wie wir bereits mehrfach auf Grund der Mitteilungen von zuständiger deutscher Stelle festgestellt haben, sind wegen der gänzlich unbegründeten Behauptungen des belgischen Ministers de Broqueville deutscherseits die erforderlichen diplomatischen Schritte bereits eingeleitet worden.“

Eine Kundgebung des Handwerks.

Zusammenschluß tut not!

Eine bedeutsame Kundgebung des westfälisch-lippischen Handwerks fand als Abschluß der Bundesversammlung des westfälisch-lippischen Handwerks in Lemgo statt. Nach einer Eröffnungsansprache des Bundesvorsitzenden Feuerbaum-Dortmund sprachen der Reichskommissar für Handwerk und Kleinindustrie, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, sowie Abgeordnete der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokratischen Partei und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Ministerialdirektor Dr. Reichardt hielt einen Vortrag über Tagesfragen des deutschen Handwerks. Er führte u. a. aus, daß das Handwerk und der Mittelstand in einem schweren Konkurrenzkampf ständen und daß dagegen nicht etwa zu dem Mittel der Reglementierung im Sinne einer Abkehr von der Gewerbefreiheit gegriffen werden dürfe, sondern daß der freiwillige Zusammenschluß des Berufsstandes ihm die erforderliche Kraft zur Behauptung seiner Existenz verleihen müsse.

Der Generalsekretär des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Dr. Meusch-Dannover, behandelte das Thema „Das Handwerk in Staat und Wirtschaft“.

Ermordung eines irischen Ministers.

Auf dem Wege zur Kirche.

Der irische Minister O'Shiggins wurde von unbekannten Tätern durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. O'Shiggins befand sich in Begleitung seiner Frau auf dem Weg zur Kirche, als dicht vor ihm ein Automobil hielt, aus dem mehrere Männer sprangen und im Schutze des Wagens Feuer auf O'Shiggins eröffneten. Der Minister wurde von drei Kugeln in die Brust, den Rücken und in den Kopf getroffen und über und über blutend in einem Krankenwagen nach seinem Hause gebracht. Er ist in schweren Verletzungen erlegen. Die Täter, in denen man Anhänger der republikanischen Bewegung vermutet, sind unermittelt entkommen. Ein großes, von mehreren Regimenten Bürgerwehr unterstütztes Aufgebot hält jedes Automobil in der Stadt und Umgebung an, ohne bisher die geringsten Anhaltspunkte für eine Spur der Täter gefunden zu haben. Die Tat hat in weiten Kreisen große Empörung hervorgerufen, zumal da schon der Vater O'Shiggins vor vier Jahren einem ähnlichen Attentat zum Opfer gefallen ist.

Der tödlich Verwundete hat klar und deutlich seinen letzten Willen bezüglich seiner Familie und seines Eigentums kundgegeben. Wie die Blätter melden, erklärte der Minister, als er auf dem Boden lag: „Man hat mich geschossen. Ich fühle, daß ich sterbe. Ich habe mich immer um das Wohl Irlands bemüht und ich verbeuge denjenigen, die diese Tat vollbracht haben.“

„Daily Telegraph“ zufolge ist festgestellt worden, daß am Samstag in Dublin drei Automobile gestohlen worden sind und daß das bei dem Attentat benutzte Automobil eine solche Nummer trug.

Der Massenmord durch Naturgewalt!

145 Todesopfer.

Noch hat man von den entsetzlichen Greueln der Verwüstung, die entseelte Naturgewalt in der Hauptsache im sächsischen Erzgebirge angerichtet haben, kein klares Bild. Noch kennt man nicht die genaue Zahl der Opfer, die von der Natur erschlagen sind, noch hat man keinen Überblick über die Riesenschäden, die in wenigen Stunden angerichtet worden sind, aber soviel steht fest: Das Unglück, das Sachsen betroffen hat, ist eine der schwersten Katastrophen, die Deutschland je sah, die noch grausiger gestaltet wird, durch die anderen Unwetterverheerungen in Schlesien, Thüringen und Oberfranken.

Erstarrt ist die Menschheit vor Entsetzen, wenn immer die Zahl von 145 Toten wiederkehrt, von 50 und mehr Vermissten, wenn man liest, daß die Kurorte Gottleuba und Berggießhübel Trümmern und Verwüstungen bilden, wenn man hört, daß nach der Wüstensucht die Hungersnot droht. Und Angesichts dieser erschütternden Tatsachen haben es die Kommunisten, und zwar nur die Kommunisten im Reichstag fertig gebracht, in einem Augenblick, wo alle Parteien ohne Ausnahme sich einzig waren in der Auffassung, daß schnelle Hilfe not tue, wüste Ständchen herauszubehaupten, auch dieses entsetzliche Geschehen für sich, für parteipolitische Zwecke schamlos auszunutzen! Sie haben im Volke einen wichtigen moralischen Schlag erhalten. Alle anderen aber stehen, einzig im Mitleid, einzig in Hilfsbereitschaft, da, um auf diesen schmerzhaften Tag in der Leidensgeschichte des deutschen Volkes ein wenig Sonnenschein strahlen zu lassen.

Der Reichspräsident sandte an den Ministerpräsidenten Helldorf in Dresden folgendes Telegramm:

Der sächsische Regierung übermittle ich den Ausdruck aufrichtiger Teilnahme an der Naturkatastrophe, die im Erzgebirge so vielen Ortschaften Schaden und so vielen Familien Trauer gebracht hat. Ich bitte Sie, die so schwer Betroffenen meines herzlichsten Mitleids zu versichern.

Beileidstelegramme sandten ferner der Reichskanzler, die Ministerien im Reich und in den Ländern, die Vertretungen von anderen hohen staatlichen und kommunalen Behörden. Der Reichswehrminister hat die Hilfeleistung der Reichswehr bei den Wiederherstellungsarbeiten im Unglücksgebiet in Schlesien und Sachsen angeboten. Der sächsische Ministerpräsident hat sich mit den Ministern Dr. Apelt, Elsner und Weber in das Katastrophengebiet im Erzgebirge begeben, um sich an Ort und Stelle von dem Umfang der Katastrophe zu überzeugen und den klagenden Opfern die Teilnahme der Regierung zu übermitteln und aus seinem Dispositionsfonds zur Linderung der ersten Not Spenden zu verteilen. Aus den dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zustehenden Mitteln sind den Bezirksverbänden der von dem Unglück betroffenen Amtshauptmannschaften je 125 000 Mark übermittle worden.

Die Sintflut in Sachsen.

Der entsetzlichen Hochflutkatastrophe in den Tälern der Gottleuba und der Müglitz sind nach letzter amtlicher Schätzung insgesamt mindestens 145 Menschenleben zum Opfer gefallen. Genaue Feststellungen sind deshalb noch nicht möglich, weil die Vermissten erst nach und nach gemeldet werden und auch Ausflüchter und (bei Kanalbauten in Berggießhübel beschäftigt gewesene) auswärtige Arbeiter umgekommen sind. Immer noch werden Leichen geborgen.

Schwere Unwetter auch in Westfalen und im böhmischen Grenzgebiet.

In Westfalen und den angrenzenden Teilen von Thüringen wütete ein heftiges Unwetter. Die Flüsse traten über die Ufer. Besonders schwere Hochwasserstände werden aus dem Gebiete der Zwisdauer Mulde gemeldet, wo das Wasser ungeheure Verwüstungen anrichtete. Auch die Elster und die Pleiße sowie ihre Zuflüsse führten Hochwasser, so daß viele Orte an den unteren Laufstrecken bedroht sind. Besonders schwere Hochwassergefahr besteht für Großsch. Durch Blitschläge wurden in Laucha und Münselwitz zwei Personen getötet. Die Bahnstrecke Leipzig-Hof war durch einen Dammbruch mehrere Stunden gesperrt. Der Verkehr konnte nur durch Umleitung der Züge aufrecht erhalten werden. In den Abendstunden konnte der Verkehr eingleisig wieder aufgenommen werden.

Auch über das böhmische Grenzgebiet ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Der Eulaubach wurde in wenigen Minuten zu einem reißenden Strom. In Bodenbach standen die Häuser bis zu zwei Metern im Wasser. Die Brücken wurden fortgerissen. In Eulau und Königswalde wurden 17 Häuser fortgeschwemmt. Die Zahl der Vermissten konnte noch nicht endgültig festgestellt werden, doch verlautet, daß in Königswalde allein sieben Personen ertrunken sein sollen. In Bodenbach wird die Zahl der Todesopfer mit drei angegeben.

Zur Linderung der größten Not

hat der Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zunächst eine Million Mark zur Verfügung gestellt.

Militärische Hilfe.

In Berggießhübel und Gottleuba sind je eine Batterie Artillerie eingesetzt worden, desgleichen Abteilungen von Kavallerie, Infanterie und Pionieren. Gleichzeitig sind von Dresden aus weitere Abteilungen mit Feldküchen entsandt worden, um vor allem die hungernde Bevölkerung zu speisen. Durch Zerstören der Wasserleitung fehlt es in vielen der betroffenen Ortschaften auch an Trinkwasser. Die in Wehlenstein eingekerkerten 60 Dresdener Schupo-Beamten und 90 Mann der Technischen Nothilfe waren nach fast ununterbrochener 24stündiger Arbeit völlig erschöpft.

Eine große Anzahl Schlammrampen wurde nach Wehlenstein entsandt, um den teilweise in den Häusern vier Meter hoch liegenden Schlamm schneller zu beseitigen. Selbst das auf hohem Berge liegende Schloß Wehlenstein zeigt infolge der Erschütterung des Untergrundes Risse.

Neues Gewitter über Berggießhübel.

Glend über Glend.

Um das Unheil zu vollenden, brach ein neues starkes Gewitter über die schwergeprüfte Stadt und die Umgebung nieder. Ueber eine Stunde lang tobte das Wetter. Unendliche Wassermassen strömten hernieder. Die Gottleuba und alle Zuflüsse schwellen aufs neue an. Alle Straßen wurden unter Wasser gesetzt. Man mußte sich durch einen halben Meter tiefes Wasser auf höhergelegene Stellen hindurch retten. Es war gerade das was den schwergeprüften Einwohnern, die die letzten Reste ihrer Habe bargen, noch gefehlt hatte.

Der falsche Prinz vor Gericht.

Sechs Betrugsfälle.

In Köln stand Harry Domela, der falsche Hohenzollernprinz vor Gericht. Ueber den Prozeßverlauf wird folgendes berichtet:

Domela begrüßt beim Eintreten des Verteidigers diesen mit lächelnder Miene. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Zeichnen im Saal verboten sei. Als Zeugen sind geladen der Spektateur Reichrich-Köln und der Polizeirat Putzig. Wegen die Vernehmung des letzteren protestiert der Verteidiger, da die Ladung dieses Zeugen der Verteidigung nicht mitgeteilt worden sei. Es kommt darüber zu einer Kontroverse zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung, die dadurch beendet wird, daß der Staatsanwalt auf die Vernehmung des Zeugen verzichtet. Die Eröffnungsbeschlüsse beziehen sich auf

sechs Betrugsfälle.

In Köln fällt sich ein Spektateur geschädigt, von dem der Angeklagte unter falschen Vorpiegelungen 30 Mark geborgt hat. Dann kommt der gegen den Besitzer des Schloß-Hotels in Göttha verübte Betrug, ferner Betrugsereien gegen Heidelberger Korps-Studenten, schließlich stehen zur Anklage Betrugsfälle in Berliner und Dresdener Hotels.

Das Urteil.

Der Angeklagte wird unter Freisprechung in den übrigen Fällen wegen Betrugs im Rückfalle in vier Betrugsfällen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungskosten wird voll angerechnet. Domela saß sechs Monate in Untersuchungshaft.

Der Saatensstand im Reich.

Anfang Juli.

Die Witterung im Juni verlief im allgemeinen ziemlich kühl und regnerisch, namentlich in den nördlichen Gebietsteilen, wo teilweise starke Temperaturrückgänge eintraten. Trotz dieser Witterungslage hat sich der Stand der Saat im ganzen gegenüber dem Sommeranfang gebessert und entspricht ungefähr den vorjährigen Verhältnissen; doch wird mit einer verspäteten Ernte gerechnet werden müssen.

Die Entwicklung der Getreideernte zeigt in Süddeutschland und in einigen Teilen Mitteldeutschlands bessere Fortschritte als in den übrigen Gegenden. Der Winterroggen ist in Gebieten mit vorherrschend nasskaltem Wetter in der Blüte beinträchtigt worden, weist im übrigen aber zumeist guten Körneranlaß auf. Der Verlauf der Weizenblüte wird noch ziemlich ver-

schieden beurteilt. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist in bevorzugten Lagen bereits begonnen worden.

Die Kartoffeln stehen in Gebieten mit ungünstigen Witterungsverhältnissen noch recht schwach, haben sich aber im übrigen gut erholt. Der Stand der Rüben wird im ganzen bis jetzt noch als weniger zufriedenstellend beurteilt.

Der erste Heuschnitt hat sich infolge des nassen und kalten Juniwetters zumeist verzögert. Die Mengenerträge sind in Süddeutschland vielfach hinter den Erwartungen zurückgeblieben, in den übrigen Gebietsteilen aber ziemlich reichlich ausgefallen. Die Beschaffenheit des Heus wird im Süden des Reiches allgemein als gut, im übrigen aber als ziemlich mäßig bezeichnet.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Vegetationszeit: Winterweizen 2,6 (Sommeranfang 2,6), Wintergerste 2,5 (2,5), Winterroggen 2,9 (3,0), Wintergerste 2,7 (2,8), Sommerweizen 2,7 (2,7), Sommerroggen 2,9 (3,0), Sommergerste 2,5 (2,7), Hafer 2,7 (2,9), Kartoffeln 2,9 (3,2), Zuckerrüben 3,0 (3,0), Raps 2,5 (2,7), Luzerne 2,6 (2,7), Bewässerungswiesen 2,6 (2,6), andere Wiesen 2,9 (3,1).

Die Spionage im Leningrader Militärbezirk. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer ausgedehnten Spionageorganisation, die von dem Agenten des englischen Geheimdienstes Boyce, einem Angehörigen der englischen Gesandtschaft in Selsingfors und später in Kiew, geleitet wurde, wurden 25 Personen in Leningrad verhaftet. Der englische Geheimdienst betrieb unter Mithilfe von Monarchisten und Personen des finnischen Spionagedienstes seine Spionage im Gebiete des Leningrader Militärbezirks. Er interessierte sich besonders für die Rote Armee und die Rote Flotte und für die chemische Kriegsindustrie. Unter den Verhafteten befinden sich ehemalige Marineoffiziere und Angestellte der Militärstaatsverwaltung.

Handelsteil.

Berlin, 11. Juli.

Devisenmarkt. Die Geschäftslage ist unverändert. Sämtliche Werte hielten sich auf der Höhe, die sie am Schluß der Woche hatten.

Effektenmarkt. Die neue Woche eröffnete in wesentlich lebhafterer Haltung. Favoriten, besonders Schulteis und Glanzstoff, erzielten neue Gewinne.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 29, Roggen märk. 25,50-25,70, Braugerste märk. 24-27,30, Hafer märk. 25,10-25,80, Mais La Plata 18,50-18,70, Weizenmehl 36-38, Roggenmehl 34-36, Weizenkleie 13,25, Roggenkleie 15,50.

Frankfurt a. M., 11. Juli.

Devisenmarkt. Das Devisengeschäft zeigte keine nennenswerten Veränderungen.

Effektenmarkt. Die Börse zeigte trotz Fortdauer der knappen Geldverhältnisse bei ziemlich lebhaftem Geschäft eine feste Tendenz. Die Farbenaktie stand im Vordergrund.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31,25, Roggen 27,50, Hafer (inländ.) 26,00, (ausländ.) 25,50-26,00, Mais (gelb) 18,75-19,00, Weizenmehl 40,75-41,25, Roggenmehl 38,00-38,25, Weizenkleie 12,75-13,00, Roggenkleie 14,00-14,50, Erbsen 30,00-30,00, Linen 40,00-40,00, Stroh 4,75-5,25.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Bezahlt wurden für ein Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Schlachtt. 1. jung. 0,62-0,66; 2. ältere 0,58-0,61; b) sonst. vollf. 1. jung. 0,55-0,57; ältere 0,50-0,54; c) Bullen: a) jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtt. 0,58-0,62; b) sonst. vollf. oder ausgem. 0,54-0,57; c) Kühe: a) jung., vollf. höchst. Schlachtt. 0,52-0,56; b) sonst. vollf. oder ausgem. 0,45-0,51; c) Fleisch: 0,38-0,44; d) gering gen. 0,30-0,37; e) Ferkeln (Kalbinnen, Jungstiere): a) vollfleischig, ausgemäst. höchst. Schlachtt. 0,62-0,66; b) vollf. 0,58-0,61; c) Fleisch: 0,50-0,57; d) Ferkeln: a) beste Mast- und Saugfälscher 0,74-0,78; b) mittel Mast- und Saugfälscher 0,66-0,73; c) geringe Fälscher 0,55-0,65; d) Ferkeln: a) Mastlamm und jung. Mastlamm 1. Weidemast 0,50-0,55; 2. Stallmast 0,44-0,49; b) Schweine (Lebendgew.): a) fettschw. über 150 kg. 0,62-0,63; b) vollf. von 120-150 kg. 0,62-0,64; c) vollf. von 100-120 kg. 0,62-0,64; d) vollf. von 80-100 kg. 0,62-0,65; e) Fleisch: von 60-80 kg. 0,60-0,63; Sauen 0,55-0,59.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hansson.

(Nachdruck verboten.)

61

Rosa stand wie auf glühenden Kohlen: „Was sagst ihr, Vater?“

„Ja, ja, so ist es! Um uns bekümmert sich niemand!“

sagte er kalt.

In August Ritters Brust stritten Trauer, Verachtung und Born.

„Ich kenne euch, Dicksch, doch dies hätte ich euch doch nicht zugetraut!“ sagte er, dunkelrot werdend. „Ihr habt keine Zeit! Doch zum Sterbe werdet ihr euch einmal Zeit nehmen müssen, ihr alter Unhold, ihr alter Wühler! Ihr macht uns Schein's Vorwürfe — niemand von uns hat euch je was in den Weg gelegt! Doch er wird begraben ohne euch! Wühlt nur fort in euerm Dreck! Ihr seid kein Mensch!“

Körnerfüllt wandte sich der Butsche zum Gehen.

Rosa schrie den Alten an in seelischem Schmerz: „Es hilft doch einer! Ich will sehen, ob ihr euch vor der ganze Umgegend in Schimpf und Schande setzt!“

Und zu dem Butschen gewandt sagte sie bestimmt: „Geh nur, ich forge, daß einer hilft!“

Doch die Entrüstung hatte Ritters Blut in höchste Wallung gebracht. „Ihr meint's gut, Frau, ich danke euch! Bemüht euch mit! Aber der da und die ganze Gesellschaft soll sich mit blide lassen, daß einer helfe will! Ich jage jeden heim! Das hat doch noch niemand abgelehnt!“

Er ging, in ihm siedete es und dämonische Wünsche stiegen in ihm hoch. Im Hofe standen Albert, Jakob und Heinrich Schleifer, der Metzger und Händler von Rotstod im Gepränge, aber Ritter würdigte keinen davon eines Blickes.

Heinrich Schleifer war ein schmaler, mittelhocher Mann mit einem graugelben, verschlagenen Händlergesicht, dessen Mienspiel in Glück wie in Unglück, bei Gewinn oder Verlust, immer das gleiche war. Sein sehr seltenes Lachen hatte keine Sonnenwärme. Man hätte die Welt durchlaufen können, dies kalte, gleichmäßige Gesicht, zwischen dessen dünnbehaarten Lippen von Morgen bis Abend die Dreißenniggarre steckte, hätte man nie wiedergefunden, auch kein Ähnliches. Er schwathte von gleichgültigen Dingen mit den Brüdern, verhimmelte ihren Reichtum und fragte leichtsin, ob im Dorfe nichts feil sei, ihm läge ja heute wenig daran. Schon wandte er sich zum Gehen, da sagte er plötzlich: „Ich muß doch einmal in euern Stall guck, ich war lange nicht drin!“

Im Ru war er im Viehstall und hatte die Tür hinter sich zugezogen.

Keiner der beiden Brüder, die doch sonst gegen jeden so mißtrauisch waren, folgte ihm. Heinrich Schleifer war ihr Mann.

Schleifers Blick flog über das Jungvieh hin, wie der Blick stand er hinter einem jährigen Rinde, das ziemlich gut genährt war, griff in die Tasche und zog ein winziges Büchlein hervor, drinnen lag ein weißer Pfeffer besand. Er hob den Schwanz des Tieres hoch und im Ru warf er eine kleine Menge des Staubes unter die Schwanzwurzel. Das Tier hob das eine Hinterbein, dann das andere, wedelte mit dem Schwanz und ging an, immer rascher zu treten, als ob es Schmerzen habe. Es war Zeit.

Heinrich Schleifer trat vor die Türe. „Ich weiß nit, Albert, was hat nur euer Rind? Das schlägt ja nach dem Leib und schwänzelt, das ist krank! Seht mal nach, oder führt es mal vor den Stall!“

Jakob trat in den Stall und erschrak, dann band er das Rind los und kam mit ihm in den Hof. Albert verzuckelte rasch Tor und Türrahmen.

Das Rind jagte immer mehr. Schleifer wiegte bedenklich den Kopf: „Das Rind ist schwer dran!“

Jakob sah ängstlich hilflos auf Schleifer: „Was hat das nur? Es wird doch nit kaputt gehen! Albert ruf den Vater und die Mutter! Die Alten kamen angewandelt. Valentin schüttelte den Kopf, als Schleifer den Hergang erzählte: „Om, hm!“ sagte er, „was soll man da anfange! Sag, Schleifer?“

„Ich würde mir das Rind nit verlor'n gehen lassen!“ rief Schleifer und wiegte das sachverständige Haupt. Das Tier schlug aus und setzte den Kopf auf.

„Hast du ein Messer da bei dir?“ fragte Valentin ängstlich.

„Ja, ich hab' eins“, gab der Metzger von Rotstod zurück.

„Dann rasch, mach rasch! Wir schlachte das Rind, es soll mir nit kaputt gehen!“

Schleifer zog das große, zusammengelegte Schlachtmesser hervor.

„Wer weiß, welche Krankheit das Rind hat!“ sagte er sinnend, dann führte man das Rind in die Scheuer nach seiner Anordnung — zum Tode.

Die beiden Brüder halfen aus allen Kräften. Dem Schleifer ging alles flott von der Hand, und bald hing das Rind enthäutet in der Scheune.

„So, nun habt ihr doch das Rind nit zu begraben brauchen! Ihr habt auf Woche hinaus Fleisch und...“ sagte Schleifer zu Valentin lachend, doch dieser fiel ihm ins Wort: „Nein, nein! Geheße wird das nit! Wer weiß, was das Rind für eine Krankheit in sich trug! Ich dacht', du könntest es gebrauche und verwerte, Heinrich!“

(Fortsetzung folgt.)

Lothales.

Flörsheim a. M., den 12. Juli 1927.

Die Rheinfahrt der Schullinder wurde heute morgen, kurz nach 7 Uhr mit dem überaus schmunzigen und geräumigen neuen Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, dem „Freiherr vom Stein“ angetreten. 450 Schullinder und 250 Erwachsene nahmen an der Fahrt teil. Das Schiff faßt 1200 Personen, sodaß noch einige Gäste mehr hätten mitfahren können. Eine Musikkapelle begleitete die Kinder, die auf dem Rathenauplatz zusammenkamen und dann in geschlossenem Zug zur Anlegestelle gingen. Die Fahrt geht bis Boppard und gegen 9 Uhr heute Abend erwartet man die Reisenden wieder zurück. — Eine sehr große Menschenmenge hatte sich eingefunden, der Jugend einen Abschiedsgruß nachzuwinken.

Die außerordentliche Generalversammlung des Gesangsvereins „Sängerbund“ 1847 E. V. am Samstag, den 9. Juli ds. Js. im Saale des „Sängerheims“ hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Hier in Flörsheim sind durchweg alle Generalversammlungen äußerst schlecht besucht und war man gerade beim „Sängerbund“ angenehm enttäuscht, daß es anders war. — 1/4 nach 9 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Karl Hamburger, die Versammlung und begrüßte die Anwesenden mit dem Wunsch auf einen harmonischen Verlauf der Tagung. Es folgten die einzelnen Berichte über die Kasse und das Fest. Gerade der Festklaffenbericht wurde mit Spannung erwartet und große Verwunderung brachte es, daß trotz des Versagens des Mittelrheinischen Sängerbundes und trotz des schlechten Wetters noch so viel Überschuß erzielt wurde. Von Seiten der Mitglieder wurde dieserhalb dem Vorstand und dem Festausschuß in schönen Worten gedankt. — Nicht vergessen sei, daß gerade die hiesige Bevölkerung es war, die das Fest in finanzieller Beziehung sicherte und der Ausspruch „Flörsheim kann seine Festlichkeiten allein feiern“ Berechtigung hat. — Nach diesen Punkten gab der 1. Vorsitzende, aus Gesundheitsgründen seinen Posten dem Verein zurück. Herr Hamburger stand dem Verein nahezu 4 Jahre als Präsident vor. Herr Anton Neuhäus, der Ehrenpräsident, dankte in bewegten Worten für die Leistungen des Scheidenden und wünschte, daß sein Nachfolger die Geschichte des Vereins in gleicher Bahn weiterleiten möge. Bei der Neuwahl wurde fast einstimmig Herr Anton Hödel gewählt, der dankend annahm. — Die Versammlung hatte wie eingangs gewünscht einen harmonischen Verlauf und endigt gegen 1 Uhr.

Das 25. Jahr. Bezirksjubiläum des Arbeiter-Radsportvereins „Solidarität“ am kommenden Samstag, Sonntag und Montag verspricht ein ganz bedeutendes Ereignis zu werden. Die Meldungen der auswärtigen Vereine und Gäste sind so bedeutend, daß ernstlicher Mangel an Quartieren eingetreten ist. Etwa 60 fremde Radsportler haben noch keine Unterkunft für die Nacht und wenn diese auch schließlich in einem Quartier untergebracht werden können, so ist doch sicher noch die eine oder andere Haushaltung da, die ganz gern einmal Gastfreundschaft gewährt und durch günstige Wohnungsverhältnisse dazu im Stande ist. Wer also in dieser Beziehung den guten Ruf Flörsheims zu fördern bereit ist, möge seine Adresse der Vereinsleitung angeben, die dankbar dafür sein wird. — Hierbei mit Gästen und Fremden muß für Flörsheim die Parole sein und alle Bestrebungen, die darauf abzielen, müssen auf der ganzen Linie Unterstützung finden.

Das Handwerk und die Steuern. Auf der gestrigen Monatsversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins bei Gastwirt Martin Bertram wurde seitens der in städtischer Zahl erschienenen Handwerker und Gewerbetreibenden mit Überzeugung und Erstaunen von dem umschwirrenden Gerücht Kenntnis genommen, daß die demnächstige Steuerfestsetzung in hiesiger Gemeinde den Handwerkern und Gewerbetreibenden eine Erhöhung der Gewerbesteuer auf vierhundert Prozent bringen werde. Man beschloß authentische Erkundigungen einzuziehen und im zutreffenden Falle sofort mit allen zu Gebot stehenden Mitteln gegen eine solche einseitige und ungerechte Belastung eines einzelnen Standes Front zu machen.

Ein Schwader von 30 Flugzeugen überquerte heute vormittag unseren Ort. Es war ein ungeheures Summen und Brausen, das die Luft erfüllte. Gleich einem Zuge wilder Gänse durchflogen die Maschinen in feierlicher Staffelform das Aetherblau. Der Menschengeist als Sieger auf der ganzen Linie: unter Wasser, auf der Erde, in der Luft. Der Ozean ist nur noch eine Spanne von wenigen Stunden. Und doch ist die Menschheit bei all dem ungeheuren Fortschritt, den uns die Technik gebracht nicht glücklicher, nicht zufriedener geworden. Darauf aber kommt es doch wohl letzten Endes nur an.

Gesangsverein Viederkranz E. V. Am Sonntag den 24. Juli 1927 unternimmt der Gesangsverein Viederkranz einen Familienausflug in den Flörsheimer Gemeindevwald, wo zu heute schon die Mitglieder sowie die gesamte Einwohnerchaft herzlich eingeladen werden. Für Restauration und Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Turnverein 1861, Flörsheim a. M. An dem am vergangenen Sonntage in Unterliederbach vom Untertaunusgau veranstalteten Gauturnfeste beteiligte sich auch eine Anzahl von Wettturnern und Wettturnerinnen unseres Vereins. Unserm Frauenturnwart Josef Wenzel, der sich seit vielen Jahren sowohl im Vereinsleben als auch als aktiver Turner große Verdienste erworben hat, gelang es, 1. Sieger der Altersturner zu werden. Turner Alfred Franke, ein ebenso eifriger Aktiver, erhielt den 2. Preis der Altersstufe. In der Oberstufe der Turner errang unser Schülerturnwart Gerhard Schleidt den 5. Preis, Sportwart Georg Schellheimer den 2. Preis der Unterstufe, beide bei scharfer Konkurrenz. In der Unterstufe der Jugendturner wurden Lorenz Diefer und Josef Dienst gleichfalls durch Preise ausgezeichnet. Bei den Wettkämpfen der Turnerinnen konnte Luise Dresler den 5. Sieg davontragen, gleichfalls erkämpften die Turnerinnen Helene Dreisbach und Käthi Barth Preise. Die Wettkämpfe des Gaufestes haben wiederum gezeigt,

daß der alte Turnergeist noch im Verein lebt, daß die älteren Turner sich auf turnerischem Gebiete die Ideale ihrer Jugend bewahrt haben und daß vom gleichen Geiste der Nachwuchs, die Jugend, befeelt ist. Besonders zu werten sind die Leistungen der Turnerinnen, die mit großem Eifer das Damenturnen, ein noch junger Zweig am Baume hiesiger Turnkunst, betreiben. Die Prämierung spricht für einwandfreie gute Arbeit des Vereins auch auf diesem Gebiete. Ein kräftiges Gut-Heil allen Gaufestiegern und Siegerinnen!

Sportverein 09. Morgen Mittwoch Abend 7 Uhr findet auf dem hiesigen Sportplatz Training sämtlicher Aktiven sowie Jugendspieler statt. — Auf die außerordentliche Spielerversammlung am Freitag Abend im Vereinslokal sei schon heute hingewiesen.

Bezirkssterbekasse der Freiw. Feuerwehr. In der am 22. Mai in Delfenheim stattgefundenen Bezirksversammlung der Freiw. Feuerwehren des 11. Bezirks (Landkreis Wiesbaden) wurde damals auf Antrag der Freiw. Feuerwehr Eddersheim beschlossen, eine Bezirkssterbekasse, wie solche auch im Kreise Höchst besteht, für den 11. Bezirk zu errichten. Die vorgelegte Höchster Satzung wurde mit einigen Abänderungen angenommen und dem Bezirksvorstand die weiteren Vorarbeiten überwiesen. Die Kasse ist von 1. Juli an in Kraft getreten. Auf Antrag des Kameraden Andr. Schwarz, Flörsheim wurde damals beschlossen, 500 Mk. aus der Bezirkskasse als Grundstock der Bezirkssterbekasse zu überweisen. Mitglied der Kasse ist jeder aktive Feuerwehrmann, oder solche die 10 Jahr aktiv tätig waren und dann als passives Mitglied zurückgetreten sind, ferner die Kameraden, die durch Krankheit, Unfall usw. schon vor 10-jähriger aktiver Dienstzeit als passives Mitglied überschrieben wurden. Bei jedem Sterbefall werden 30 Pfg. pro Mitglied erhoben, das Sterbegeld beträgt mindestens 200 Mk. In der am Samstag, den 2. Juli stattgefundenen Versammlung wurde die Bezirksatzung der Sterbekasse gut geheißt und der Monatsbeitrag um 10 Pfg. erhöht, um vorläufig die Sterbekassenbeiträge aus der Vereinskasse zahlen zu können.

Sportfest. Anlässlich des in diesem Jahre am 21. August stattfindenden Stiftungsfestes des hiesigen Sportvereins finden, wie alljährlich, vormittags leichtathletische Wettbewerbe statt. Die Ausschreibungen sind bereits an die beteiligten Vereine ergangen und lauten: 100 und 200 Meter-Lauf für Senioren und Junioren, 4 mal 100 Meter Staffel für Junioren, 4 mal 100 Meter Staffel für Anfänger, 1000 Meter-Lauf (auf dem Sportplatz), Fußballwettkampf, offen für Alle, Ballwerfen für Junioren. 75 Meter Lauf für alte Herren von 30—35 und für alte Herren über 35 Jahren. Meldungen sind an den Vorstand des Sp. V. 09 zu richten.

Margaretentag. Morgen, den 13. Juli, feiert die Kirche das Fest der hl. Margareta, Königin von Schottland. Da dieser Name ein beliebter und häufiger Name bei der Frauenwelt ist, so wird dieser Tag so leicht nicht übersehen und gibt Gelegenheit zu vielseitigem Gratulieren und zu Namensstagsfeiern. Von diesem Tage sagt der Volksmund: „Margaretentag bringt die Schnitter ins Land.“ Ferner: „Mit Margaretentag fängt der Hochsommer an.“ Um diese Zeit reisen auch schon die ersten Birnen, die im Volksmunde „Margaretenbirnen“ genannt werden. — Auch in der Wetterkunde spielt dieser Tag eine Rolle. An demselben wünscht sich der Bauer keine Niederlagen, denn eine alte Wetterregel lautet: „An Margaretentag ist Regen eine Plage.“ Ferner: „Bringt Margareta Regenzeit, so verderben Most und Ruß wohl weit und breit.“ Im Reiche der Flora wird das einfache und bescheidene Gänseblümchen auch „Margarete“ oder „Margaretenblümchen“ genannt. St. Margareta endete ihr verdienstvolles und von Gott reich gesegnetes Leben am 16. November des Jahres 1093.

Baldige Getreideernte. Das Wintergetreide bleicht bei den Niederlagen mit darauf folgender Sonnenhitze stark, sodaß die Ernte bald eintreten dürfte. Dasselbe verspricht nach Körnern und Stroh einen guten Ertrag. Die Körner können sich bei der genügenden Feuchtigkeit vollkommen entwickeln und auch die Halme zeigen eine erfreuliche Länge. Dazu ist Lagergetreide oder Getreide das stark verunkrautet wäre, in diesem Jahre nicht vorhanden. Das Sommergetreide ist in seiner Reife noch stark zurück. Hoffentlich stellt sich bei der Ernte auch das günstige Erntewetter ein.

Der 50. Todestag Bischof von Kettlers im Rundfunk. Anlässlich dieses bedeutungsvollen Gedenktages spricht Herr Postmeister Ludwig Fischer, Bodenheim, der langjährige Musikreferent des Mainzer Journals, am 13. Juli, 19 Uhr (7.00) auf dem Frankfurter Sender über den großen Arbeiterfreund und Mainzer Bischof. Das Mainzer Journal gibt eine umfangreiche Kettler-Sondernummer heraus. Im Kirchheim'schen Verlag Mainz erschien „Bischof von Kettler“ von Dr. Franzmathes.

Lebendig begraben. Auf der Baustelle des Fabrikneubaus der Firma Adam Opel stürzte ein drei Meter tiefer Schacht in sich zusammen und begrub zwei darin beschäftigte Arbeiter. Nach zehn langen Minuten konnten die beiden Lebendigbegrabenen aus ihrer trostlosen Lage befreit werden. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Mitarbeiter ist es zu verdanken, daß die Beiden dem Leben erhalten blieben.

Chronik der Stadt Lorch im Rheingau, herausgegeben von Franz Karl Altenkirch, Lorch. Das Werkchen will in Anlehnung an die Geschichte des Rheingaus die stolze Vergangenheit und die wechselvollen Schicksale des alten Lorch, von seinem keltisch-römischen Ursprung an bis zur Gegenwart schildern und wird dieser Aufgabe auch gerecht. Die große Bedeutung des mittelalterlichen Lorch, die einzigartige Ortsverfassung mit ihrer Schuljurisdiktion und sonstigen Verwaltungskorporationen, das reiche Kirchenwesen, die herrlichen Kunstschätze der Kirche, Weinbau, geschichtliche Ereignisse aus der Lorch'schen Vergangenheit, der merkwürdige Lebenslauf des Kaiserlichen Feldmarschalls, Hans Hilchen von Lorch, zwölf der schönsten Lor-

cher Geschichten und Sagen, Rittertische, Kloster-, Stifts- und Zehnthöfe, ein stattlicher Auszug aus den ältesten Urkunden Lorchs und aus der neueren Zeit: Die Flaschenhals- und Separatistenzeit, ein reichhaltiger in 15 Kapiteln gegliederter hochinteressanter Stoff. Auch die feine Ausstattung, der reichliche Bilder Schmuck mit Originalzeichnungen, das alles gestaltet den stattlichen Band von 176 Druckseiten zu einem sehr beachtlichen Produkt der nassauischen Heimatforschung, die ihm auch außerhalb Lorchs Freunde erwerben werden. Eine aktuelle Note erhält das Werkchen auch durch die Geschichte der „Toteninsel“, als Standort für das deutsche Reichsheinmal. — Die Chronik von Lorch ist erhältlich zum Preise von Mk. 2.— im Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden oder vom Magistrat der Stadt Lorch.

Luftschlösser.

Der Bau von Luftschlössern kostet keinen Grundbesitz, erspart den Architekten und den Aerger mit Bauhandwerkern, kein Streik hindert die Arbeit, keine Baupolizei macht Schwierigkeiten. Es ist die billigste Bauweise. Aus dem Nichts erheben sich die stolzen Paläste, Wolkenkratzer schießen zu schwindelnder Höhe auf, von denen herab sich der Alltag als Jammertal und die Menschen wie Marionettenspieler ansehen. In rosigem Licht malt die Phantasie, die Schwester der Erbauerin mit dem Fremdnamen „Illusion“, die Gedankenwelt aus, um für geringe Zeit das Gefühl eines leicht beschwingten Vogels zu geben, losgelöst von Raum und Zeit und irdischer Enge.

Luftschlösser bauen mag müßige Träumerei scheinen. Denn allen diesen Gebäuden fehlt die statische Berechnung des nüchternen Verstandes. Sie erheben ohne die Wasserwaage der Tatsächlichkeit und ohne das Sentiment der festgesetzten Vertikalmöglichkeiten. Sie haben alle einen Konstruktionsfehler, der auf den mangelhaften Mörtel zurückzuführen ist, wie ihn der profane Ablauf der Stunden mischt. Aber was verschlägt es! Wir sind alle mehr oder weniger Wolkenludensheimer. Müssen es gelegentlich sein, wenn wir neuen Betriebsstoff brauchen, der die Maschine, die wir selbst sind, in den ausgefahrenen Gleisen des Gewohnheits wieder unter Dampf setzt, der uns wieder Schwung und Trieb gibt zur Erfüllung der zugewiesenen Aufgabe. Das Uniformerwerk der Luftschlösser soll Betriebsstoff liefern, nicht Flamme sein, die die Tragflächen jenseit, ohne die der Gleitflug über die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens zur freudarmen Fron werden müßte.

In den Luftschlössern wird das Schwerkraft der Dinge handlicher gemacht. Gleich, ob Fennige oder Millionen das Existenzminimum sind. Der Milliardenbau auf der Laube herum, in der er sich als einfacher Mann glücklich wähnt, während der Handwerker in dem Automobilkabinenraum, das höchste Glied der Erdentierwelt erräumt. Aber schließlich scheitert sich auch das prunkvollste Luftschloß ganz von selbst auf den Raum, der in der kleinsten Dütte ist.

Die Sommerzeit ist der ideale Baugrund für diese Phantasiestellungen. Blauer Himmel und blumige Wiese, Faltengaukeln und Vogelstimmen und freie Zeit fügen die Bausteine zusammen für die „Schlösser, die im Monde liegen“, und in denen immer viel zu früh „des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ zu ticken anfangen wird.

Wettervorhersage für Mittwoch: Warm bei wechselnder Bewölkung. Strichweise Gewitter.

Handelsbrauch im Weinhandel. Nach den von den deutschen Weinhandelsverbänden erstmalig am 23. März 1925 aufgestellten Handelsgebräuchen und Geschäftsbedingungen (sogenannte Mainzer-Berliner Beschlüsse) ist hinsichtlich der Abnahme von auf Abruf gekauften Weinen das folgende festgelegt: „Der Ausdruck auf Abruf (ohne bestimmte Zeitangabe) bedeutet, daß der Käufer nach seiner Wahl die Weine bezieht, jedoch muß der Abruf spätestens innerhalb dreier Monate erfolgt sein.“ Nach der Ansicht des Weinhandelsverbandes sollen die Bestimmungen sich als Handelsgebrauch durchgesetzt haben. Aus den Kreisen der Gastwirte und der Abnehmer des Weingroßhandels wird uns jedoch berichtet, daß ein solcher Handelsgebrauch nicht besteht, vielmehr in der Regel eine bestimmte Abrufszeit vereinbart wurde. Mangels einer solchen fest vereinbarten Frist könne jedoch eine Abrufsfrist von drei Monaten als angemessen bezeichnet werden.

Die kommende Vereinheitlichung des Autodroschenwesens. Bereits seit längerer Zeit schwebten Verhandlungen über die Herausgabe neuer Richtlinien zur Vereinheitlichung des Autodroschenwesens in Deutschland. Der wichtigste Punkt der Neuordnung war die Einführung einer Einheitssdrotsche für alle deutschen Städte. Die Verhandlungen über die neuen Richtlinien zogen sich stark in die Länge, doch ist, wie wir erfahren, in absehbarer Zeit mit der Veröffentlichung dieser Richtlinien zu rechnen. Im Prinzip soll, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, an dem Gedanken der Vereinheitlichung festgehalten werden, allerdings nicht in der ursprünglich geplanten strengen Form. Während damals ein einziger Droschentypus eingeführt werden sollte, sehen die neuen Richtlinien zwei, bezw. drei Typen vor. Der Zeitpunkt, wann diese neuen Richtlinien in Kraft treten sollen, steht noch nicht endgültig fest.

Sänger des Waldes.

Singdrossel, Misteldrossel, Wacholderdrossel.

Unter den Sängern des Waldes gehört der Singdrossel der erste Preis. Es scheint, als sei der Wald selbst der Lehrmeister seiner Sängerkönigin gewesen. So voll und abgerundet sind die einzelnen Strophen, tief schattig wie das dichte Blätterwerk der Baumkronen, weich und sanft wie die Moosbede, die des Wanderers Schritt dämpft, und gleich darauf helle, glitzernde Noten, wie der silberne Sonnenschein, der über die Waldböschung zittert. Jetzt jagen die Töne einander, als gälte es einen Wettlauf mit den Wasserröhren des Wildbachs oder mit den Schlaglichtern, die von den im Wind bewegten Baumwipfeln bald hierhin, bald dorthin geworfen werden. Leidenschaftliche Erregung, ungestüme Lust, so überflutet, das ist das Eigenartige des Gesanges. Meist wiederholt die Singdrossel ihre kurzen Motive zwei- bis viermal, woran ihr Lied gleich zu erkennen ist. Das Singdrosselchen steht in verschiedener Höhe auf Laub- oder Nadelbäumen. Besonders wird es Afrikani einer jungen Fichte dicht unterhalb des Wipfels als Träger gewählt. Seine Reiser bilden die schönerendende Nestwand, dazu Salme und grüne Erdmoose. Das Innere des halbkugelförmigen Nestes wird mit einer Mischung von faulen Holz-

temmen und Speichel überzogen, das es aussieht, als sei das Nest mit hellfarbiger Pappe ausgekleidet. Ein hübscher Anblick, wenn sich auf diesem leichten Grund die grünspanfarbenen, mit dunklen Punkten überstreuten Eier abheben, vier bis sechs an der Zahl, beim zweiten Gelege meist nur drei oder vier. Im Mai werden die ersten, im Juli die zweiten Kinder flügge. Ihre Lieblingsnahrung, kleine Schnecken, Würmer, allerlei Käfer und Larven, ziehen die Singdrosseln unter Laub und Moos hervor; Heidel- und Erdbeeren bilden die willkommene Zutat. An der olivbraunen Oberseite und den dunkelbraunen Tropfenflecken, mit denen der leichte Grund von Feder und Brust bedeckt ist, sind die Singdrosseln leicht zu erkennen. Beide Geschlechter tragen fast genau dasselbe Kleid.

Schöner und reicher — so sieht man in dem soeben erschienenen Buch von Prof. Dr. Martin Brach „Aus unserer Vogelwelt“ — namentlich aber stattdessen in ihrer ganzen Erscheinung, sind die Mistelbäume, die ihren Namen nach ihrer Lieblingsnahrung, den Mistelbeeren, erhalten haben. Sie verfügen über eine angenehme Stimme, die man jedoch nur selten vernimmt. Im Nadelwald begegnet man ab und zu dieser schönen Drosselart, namentlich im Gebirge; doch ist sie keineswegs so häufig wie die Singdrossel. Auch die Wacholderdrossel, die an dem braunen Raden und Bügel und dem kastanienbraunen Rücken leicht zu erkennen ist, brüht im deutschen Wald, bisweilen auch auf einzelnen in der Landschaft verstreuten Baumgruppen. Sie ist der eigentliche „Krautvogel“, der früher als die Schlingen in den deutschen Wäldern verbotenen waren, in den verbotenen Dornen gefangen wurde. Heute ist die Wacholderdrossel in vielen deutschen Wäldern leider noch immer jagbar. Da es meist nordische Vögel sind, die auf dem Jagd dem Schrot des Jägers zum Opfer fallen, rechtfertigt den Schutz auf so kleines Wildgeflügel nicht.

Sport-Nachrichten.

Sensation im Großen Preis von Berlin.

Im Großen Preis von Berlin verlagte der Favorit Torera gänzlich; der Hengst endete auf dem allerletzten Platz. Nach Jang aus dem Stalle Oppenheim siegte vor Lampos und Indigo und brachte seinen Anhänger 85:10.

Der Preis der Alten Brücke.

In Frankfurt holte sich Kreier den „Preis der Alten Brücke“. Gesamtresultat: 1. Kreier 99,935, 2. Heja 530, 3. Znoel 810, 4. Bauer 1790, 5. Weiß 10 100 Meter zurück.

Weidenschaft gewinnt den Pokal des D. R. f. A.

Vier Europameister standen in Dortmund im Endkampf um den Pokal des Deutschen Reichsverbandes für Amateurbogen. Weidenschaft trug mit 10:6 Punkten den Sieg davon. Ergebnisse: Fliegengewicht: Kemp-Berlin schlägt Schindler-Westf. u. P.; Santangewicht: Jonscher-Berlin schlägt Stadländer-Westf. u. P.; Federgewicht: Kurth-Westf. schlägt Europameister Dalschov-Berlin u. P.; Leichtgewicht: Dübbers-Westf. schlägt Vollmar-Berlin u. P.; Weltgewicht: Domsörgen-Köln schlägt Nieder-Berlin u. P.; Mittelschwer: Galkowski-Berlin und Kievernagel-Westf. kämpfen unentschieden; Dalschovgewicht: Europameister Müller-Westf. zwingt Michaelis-Berlin in der zweiten Runde zur Aufgabe; Schwergewicht: Daniels-Berlin und Schönroth-Krefeld kämpfen unentschieden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn S., Hier. Sie haben ganz recht, es wäre schade die Pfeiler vom Wehr im Main ohne Weiteres abzubauen, aber daß sie die Errichtung eines Steges für unmöglich halten, weil sonst die Schifffahrt stillgelegt werden müßte, ist doch naiv. Selbstverständlich müssen die Pfeiler entsprechend höher gebaut werden, aber dieses „trodene“ Mauerwerk ist doch nicht so teuer, daß hieran das ganze Projekt scheitern müßte. Ob man dann eine fünf oder sieben Meter hohe Treppe hinaufgehen muß, ist doch gleichgültig. Jedenfalls hätten wir nach Verwirklichung des Projekts eine direkte Verbindung mit Raunheim und mit unserem Wald. Die Vorteile würden sich auch im Geschäftsleben bald bemerkbar machen. Was uns in Flörsheim fehlt, ist ein tauffähiges Hinterland. Die Nähe der großen Städte macht hier alle derartigen Hoffnungen zu nichts. Umso wichtiger ist es, jede Gelegenheit wahrzunehmen, die Leben und Verkehr nach Flörsheim zu bringen geeignet ist.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Franz Theis und Sohn Johann. Donnerstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6.30 Uhr Amt für Eheleute Phil. Schleibt 3.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Nach § 4 des Gesetzes über die Apothekerkammer vom 21. 4. 1923 liegen die Wählerlisten für die Wahlen zur Apothekerkammer für Hessen-Rassau in der Zeit vom 16. bis einschließlich 31. Juli ds. Jrs. im Kreishaus zu Wiesbaden, Lessingstraße 16, Zimmer 4 zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 6. Juli 1927.

J. Nr. 2. 3488

Der Landrat: gez. Schlitt.

Als gefunden wurde abgegeben: Ein Regensturm. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Nr. 98

Betrifft: Ländliche Haushaltungspflegerinnen.

Im Ministerialblatt für die landwirtschaftliche Verwaltung von 1923 Sp. 1066/1074 sind die Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen für Haushaltungspflegerinnen veröffentlicht. Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat nachträglich angeordnet, daß auf die prakt. Lehrzeit der Haushaltungspflegerinnen die Richtlinien für die prakt. Lehrzeit für die Lehrerinnen der landwirtschaftl. Haushaltungskunde vom 25. Dezember 1925 gleichfalls Anwendung zu finden haben.

Wiesbaden, den 5. Juli 1927.

Der Landrat: gez. Schlitt.

J. Nr. 2. 968.

Wird veröffentlicht

Flörsheim, den 11. Juli 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau.

Nach dem Reichsgesetz vom 8. April 1927 sind für die der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen vom 27. Juni 1927 ab folgende Wochenbeiträge zu entrichten:

Lohnklasse	Wochenbeitrag Reichsmark	Bei einem wirklichen Arbeitsverdienste von			
		täglich Reichsmark	wöchentlich Reichsmark	monatlich Reichsmark	jährlich Reichsmark
1	30	bis einschl. 0,85	bis einschl. 6	bis einschl. 26	bis einschl. 312
2	60	" " 1,70	" " 12	" " 52	" " 624
3	90	" " 2,55	" " 18	" " 78	" " 936
4	120	" " 3,40	" " 24	" " 104	" " 1248
5	150	" " 4,25	" " 30	" " 130	" " 1560
6	180	" " 5,10	" " 36	" " 156	" " 1872
7	200	über 5,10	über 36	über 156	über 1872

Die Markten der Lohnklasse 7 sind erst vom 1. Januar 1928 ab zu verwenden.

Bei der Selbstversicherung und freiwillige Weiterversicherung sind mindestens Beiträge in der Lohnklasse 2 zu entrichten. Hat der freiwillig-Versicherte jedoch ein Einkommen von über 12 RM. wöchentlich (52 RM. monatlich oder 624 RM. jährlich), so müssen die Beiträge in den dem jeweiligen Einkommen entsprechenden höheren Lohnklassen entrichtet werden.

Die erhöhten Beiträge sind auch für Zeiten vor dem 27. Juni 1927 zu verwenden, wenn nach dem 31. Juli 1927 noch Beiträge für Zeiten vor dem 27. Juni 1927 rückständig bleiben. Vom 1. August 1927 ab werden Invaliden-Versicherungsmarkten in den bisherigen Werten nicht mehr verkauft und dürfen auch nicht mehr verwendet werden. Es kann daher nur dringend empfohlen werden, rückständige Beiträge sofort zu verwenden.

Bei Berechnung des Arbeitsverdienstes ist neben dem Barlohn auch der Wert der Sachbezüge mit in Anrechnung zu bringen. Der Wert für Kost und Wohnung ist wie folgt festgelegt:

- in allen Orten des Regierungsbezirks Kassel und des Kreises Waldeck auf täglich 1,50 RM.
- im Regierungsbezirk Wiesbaden und zwar:

a) in allen Orten der Kreise Frankfurt a. M., Höchst a. M., Wiesbaden, Oberhausen und Biedrich auf täglich 1,60 RM.

b) in allen Orten der Kreise Dillenburg, St. Goarshausen, Limburg, Oberlahn, Rheingau, Unterlahn, Untertaunus, Unterwesterwald und Wingen auf täglich 1,40 RM.

c) in allen Orten der Kreise Biedenkopf, Oberwesterwald und Westerburg auf täglich 1,20 RM.

Der Wert der sonstigen Sachbezüge ist mit den am Tage der Forderung üblichen Marktpreisen in Anrechnung zu bringen. Falls der Arbeitgeber die gesamten Versicherungsbeiträge entrichtet, sind die von ihm für den Versicherten gezahlten Anteile an Beiträgen zur Invaliden- und Rentenversicherung dem Lohne hinzuzurechnen.

Unsere Bekanntmachungen vom 15. August 1925 und 16. Mai 1926 treten mit dem 27. Juni 1927 außer Kraft.

Kassel, den 10. Juni 1927.

Der Vorstand: Dr. Schroeder, Präsident.

Wird veröffentlicht: Flörsheim a. M., den 30. Juni 1927.

Der Bürgermeister: Laud.

Wir haben unterwegs:

Ba. Rußkohlen u. Unionbrifetts

und erbitten Bestellungen

dieselbst 3-4 Fuhren

Korn-Stroh

billig abzugeben.

Martini & Grimm, Flörsheim, Tel. 33

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns“ Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer Blätter J. L. Schreiber München.

Das Reich der Mechanik (Physik für Alle)

Eine vollständige Darstellung der Physik und ihrer technischen Anwendungen.

Von Hans Günther, dem bekannten technischen Fachmann. Das Werk enthält auf etwa 400 Seiten über 440 anschauliche Bilder. Die stets allgemeinverständlichen Erklärungen sind außerdem durch weit über 250 leicht ausführbare Experiment-Anleitungen anregend gestaltet. Großformat. Geb. 12.- (Schw. Fr. 15.-). In Ganzleinen 16.- (Schw. Fr. 20.-). Auch in 13 Lieferungen zu beziehen zu je 12.- (Schw. Fr. 15.-). (Verlag Dietrich & Co., Stuttgart.)

An der Kenntnis der Physik kann der moderne Mensch jeder Berufsstufe ebenfalls wenig auf dem Gebiete der Technik! Das Bedürfnis nach naturwissenschaftlicher Bildung ergreift mit Macht immer weitere Kreise!

Physik ist die Grundlage aller Technik!

Zu beziehen durch: Buchhandlung H. Dreisbach Flörsheim.

Jhre Hühneraugen beseitigt LEBEWOHL DIE PFLASTERBINDE MIT FILZRING

Bleiche (8 Plaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim Wickererstraße 10.

Kartoffel-Flocken

vorzügliches Futtermittel empfiehlt

G. Sauer

Bauschule Kasse

in Oldenburg von C. Rohde Polierkurse und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Progr. frei.



Auf die Minute geht Ihre Uhr, wenn sie war bei Vomstein zur Reparatur

Kathol. Jünglingsverein

Heute Abend 8.30 Uhr Versammlung. Besprechung wegen Ausflug. Es muß jeder bestimmt angeben können, ob er sich beteiligt oder nicht.

Der Vorstand.

Mit 5 Pfg.

das Vielfache sparen...

Einige Handvoll Henko Bleich-Soda (die den Gegenwert von etwa 5 Pfg. ausmachen) vor Be- reitung der Waschlauge im Kessel verrührt, bringt Ihnen das Vielfache ein durch bessere Ausnutzung des Waschmittels und Verbilligung des Waschens!

Henko macht das Wasser weich, wie Regenwasser, welches Wasser aber ist unbedingt notwendig zu jedem Waschen!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

— weit ergiebiger als lose Soda! —

Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 2.